

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

I London 2012 – Erste Bewertungen und Schlussfolgerungen

I Erklärung des DOSB-Präsidiums nach der 53. Sitzung in Frankfurt am Main

Das Präsidium des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) freut sich über das hervorragende Abschneiden der Deutschen Olympiamannschaft bei den Spielen der XXX. Olympiade in London und dankt ihr dafür, dass sie mit ihrem zugleich leistungsorientierten und sympathischen Auftreten ein vorbildlicher Botschafter unseres Landes war.

Die gemeinsame Rückfahrt der Mannschaft nach den Spielen auf der MS Deutschland war für alle ein wunderbares Erlebnis, das nachhaltig zusammenschweißte und seinen Höhepunkt bei der Ankunft in Hamburg fand. Das Präsidium dankt der Freien und Hansestadt Hamburg, die der Mannschaft einen großartigen Empfang bereitete. Die Willkommensfeier zunächst im Hafen und dann im Rathaus machten die riesige Begeisterung und Wertschätzung der Menschen gegenüber der Leistung unserer Athleten/innen deutlich, die auch während der Spiele nicht zuletzt in hohen Einschaltquoten bei den Übertragungen zum Ausdruck kam.

1. Die Deutsche Olympiamannschaft hat in London ihr Ziel erreicht: Mit 44 Medaillen – elf Gold, 19 Silber und 14 Bronze – errang sie drei Medaillen mehr als vier Jahre zuvor in Peking. Nach der Zahl der Medaillen verteidigte sie nach den USA (104), China (87), Russland (82) und Großbritannien (65) den fünften Platz. Legt man die Zahl der Goldmedaillen zugrunde, landete sie mit elf Goldmedaillen (gegenüber 16 in Peking) nach den USA (46), China (38), Großbritannien (29), Russland (24) und Korea (13) auf dem sechsten Platz in der inoffiziellen Nationenwertung. Eine deutliche Steigerung gab es hinsichtlich der Finalplätze (eins bis acht): Gegenüber 110 Plätzen in Peking erzielten wir in London 125 – eine Steigerung um 17 Prozent. Zum ersten Mal seit den Olympischen Spielen 1992 in Barcelona gelang es, mehr Medaillen zu gewinnen als bei den Spielen zuvor. Dieser Erfolg ist angesichts der äußeren Rahmenbedingungen bemerkenswert. Noch nie wurde weltweit so viel an Geld und Know-how in den Spitzensport investiert wie heute. Die internationale Konkurrenz ist erheblich größer geworden, und sie stellt sich erheblich breiter auf als zuvor. Alle führenden Sportnationen richten ihre Förderpolitik immer stärker in die Breite und nehmen immer mehr Sportarten durch gezielte Fördermaßnahmen in den Blick.
2. Das Ergebnis von London ist umso höher einzuschätzen, weil es auf vergleichsweise weniger Disziplinen beruht. Hatte die Deutsche Olympiamannschaft in Peking noch in 22 Sportarten Medaillenerfolge erzielt, waren es in London 17; immerhin erreichte sie in 28 Sportarten Endkampfplatzierungen. Demgegenüber stehen die enttäuschenden Ergebnisse in einer Reihe von Sportarten, in denen es - teilweise zum wiederholten Mal - nicht gelungen ist, zum Gesamtergebnis der Deutschen Olympiamannschaft einen entscheidenden Beitrag zu leisten.

3. Daraus ziehen wir aber ausdrücklich nicht den Schluss einer Konzentration auf die erfolgreichen Disziplinen. Gemäß der in Deutschland gewachsenen Sportkultur wollen wir vielmehr an der Förderung der ganzen Breite der Olympischen Sportarten festhalten, um die internationale Wettbewerbsfähigkeit insgesamt abzusichern. Dazu bedarf es einer Steigerung der verfügbaren finanziellen Mittel, um im verschärften Wettbewerb mit den anderen Nationen bestehen zu können. Sollte dies nicht zu erreichen sein oder der verfügbare Mittelrahmen sogar schrumpfen, stünde der deutsche Sport bald vor der Alternative, entweder in der Breite der Olympischen Sportarten auf Mittelmaß abzurutschen oder aber Prioritäten setzen zu müssen, um in einem Teil der Disziplinen in der Weltspitze zu verbleiben. Nach Auffassung des DOSB ist beides nicht tragbar: Eine der führenden Wirtschaftsnationen der Welt muss auch weiterhin den Anspruch haben, im Sport im internationalen Vergleich ebenfalls mit der Weltspitze konkurrieren zu können.
4. Die kurz vor Ende der Spiele entstandene Debatte um die Zielvereinbarungen ist, wie es ein Verbandspräsident formulierte, eine „Phantomdiskussion“. Die Zielvereinbarungen waren Ergebnis intensiver Gespräche zwischen jedem einzelnen Spitzenverband und dem DOSB, die mehr als vier Jahre vor den Spielen geführt wurden; dabei ging es um Verabredungen über den zu beschreitenden Weg in Richtung auf eine Optimierung der internationalen Leistungsfähigkeit der Sportart, die sehr differenziert niedergelegt sind und periodisch an „Meilensteinen“ gemeinsam evaluiert wurden. Die Vereinbarungen oktroyierten weder Verbandsvorgaben noch individuelle Medaillenprognosen, sondern identifizierten frühzeitig Potentiale. Dabei war und ist sportfachlich jedem klar, dass sie sich nur teilweise in tatsächliche Medaillen umsetzen lassen. Als Zielvorgabe des DOSB für die in London antretende Gesamtmannschaft, wie wir sie seit 2011 öffentlich kommuniziert haben, galt der Maßstab Peking, nämlich die dort erzielte Zahl der Medaillen zu steigern.
5. Das Steuerungsmodell Leistungssport, dessen Bestandteil dieses Vorgehen ist, hat die Mitgliederversammlung des DOSB in zwei Schritten nahezu einstimmig verabschiedet. Es löste das alte System von Belohnung und Bestrafung ab. Statt die Mittel aufgrund teils weit zurückliegender positiver oder negativer Ergebnisse zuzuteilen, richtet es den Blick in die Zukunft - nach dem Motto: Investition in künftige Erfolge. Entsprechend der einstimmigen Empfehlung des Präsidialausschusses Leistungssport und des Beirates für Leistungssportentwicklung vom 13. September 2012 werden wir auch auf dem Weg nach Rio de Janeiro, wo 2016 die Spiele der XXXI. Olympiade stattfinden, an diesem Steuerungsmodell festhalten. Mit unseren Mitgliedsverbänden sind wir uns einig: Es ist ein natürliches Prinzip des Sports, das auch der Motivation der Athleten/innen entspricht, sich ehrgeizige Ziele zu setzen und im internationalen Wettbewerb sportliche Erfolge anzustreben. Der DOSB wird die Ergebnisse von London in den kommenden Monaten gemeinsam mit den olympischen Sommersportverbänden sorgfältig auswerten und insbesondere die Gründe für das Abschneiden nach Sportarten und Disziplinen differenziert analysieren. Zu fragen ist, was die erfolgreicherer Verbände anders machen als die weniger erfolgreichen und welche Elemente übertragbar sind. Wir werden an dem Ziel

der Entwicklung von Spitzenleistungen festhalten, um bei Olympischen Spielen sowie Welt- und Europameisterschaften durch Medallenerfolge und vordere Platzierungen erfolgreich zu sein. Dies ist die Voraussetzung für eine bestmögliche öffentliche Förderung. Die Gespräche sollen nach Möglichkeit bis März 2013 abgeschlossen sein und in neue Vereinbarungen für Rio de Janeiro 2016 münden. Darin werden wir auch weiterhin mit jedem Verband Medaillenpotenziale identifizieren, die allerdings wie bisher keine „Vorgaben“ sind. Um allen Missverständnissen vorzubeugen, teilen wir schon heute mit: Unser Ziel für die Deutsche Olympiamannschaft in Rio de Janeiro 2016 lautet, dass sie das Ergebnis von London 2012 übertrifft; wir wollen den jetzt erreichten Aufwärtstrend weiter fortsetzen. Dies wird nur möglich sein, wenn es gelingt, gerade auch die in London nicht erfolgreichen Sportarten auf die Medaillentränge zurückzuführen; darin muss und wird einer der Schwerpunkte unserer Leistungssportsteuerung liegen.

6. Die individuelle Förderung, die der DOSB und seine Mitgliedsorganisationen teils eigenfinanziert, teils mit öffentlichen Mitteln den Spitzenathleten/innen zur Verfügung stellt, muss weiter verbessert werden. Sie umfasst sehr viel mehr als die Prämien für Medaillengewinner und ist ganzheitlich über den gesamten Entwicklungsprozess der Athleten/innen in den Blick zu nehmen – für eine erfolgreiche duale Karriere von der Talentsichtung bis zur Olympiateilnahme und darüber hinaus für die Zeit nach der sportlichen Laufbahn. Die Förderung beginnt in den 91.000 Vereinen unserer Mitgliedsverbände. Hier werden die Grundlagen gelegt und sportliche Talente entdeckt und gefördert. Sie setzt sich fort in der Bereitstellung und Unterhaltung geeigneter Sportstätten, in denen die jungen Talente trainieren können. Ohne hoch qualifizierte Trainer/innen können sie sich nicht weiterentwickeln, daher besteht ein entscheidender Teil der individuellen Förderung von Athleten/innen darin, ihnen gut ausgebildete, erfahrene Trainer/innen auf internationalem Niveau zur Seite zu stellen. In den 39 Eliteschulen des Sports werden junge Talente im Gleichklang schulisch und sportlich gezielt unterstützt. Auch die 19 Olympiastützpunkte mit ihren Serviceangeboten für Spitzenathleten/innen sind Teil von deren Gesamtförderung.

Wer heute an der Weltspitze des Sports konkurrenzfähig sein will, muss unter professionellen Bedingungen trainieren können. Deshalb sind den Athleten/innen je nach individueller Karriereplanung unterschiedliche Wege zu eröffnen. Die rund 1.000 Sportförderstellen bei Bundeswehr, Bundespolizei, Zoll und einigen Länderpolizeien sind ein unverzichtbarer Weg: Sie ermöglichen den Spitzenathleten/innen, sich auf Zeit voll auf ihren Sport zu konzentrieren und in der Regel zugleich eine Perspektive für die Zeit nach der sportlichen Karriere zu erarbeiten. Wir wünschen uns, dass auch Unternehmen in verstärktem Maß solche Sportförderstellen schaffen. Daraus ergibt sich für beide Seiten – den Sportler und das Unternehmen – eine Win-Win-Situation: Der/Die Sportler/in hat schon während der aktiven Karriere die Chance auf seine/ihre berufliche Verankerung, und das Unternehmen gewinnt eine/n hochmotivierte/n Mitarbeiter/in, der/die leistungsbereit und leistungsfähig ist und mit der im Sport erworbenen Anerkennung das Unternehmensprofil bereichert. Für vielversprechende Nachwuchs- und

Spitzenathleten/innen, die noch zur Schule gehen oder ein Hochschulstudium absolvieren, ist entscheidend, dass die jeweilige Schule bzw. Hochschule Rücksicht auf Trainings- und Wettkampfpläne nimmt, und dass sie das sportliche Engagement ihrer Schüler/innen bzw. Studenten/innen nicht als lästige Begleiterscheinung lediglich duldet, sondern es aktiv fördert und auch zur eigenen Profilbildung nutzt. Wer sich auf der Basis all dieser Fördermaßnahmen – vom lokalen Verein bis zum Nationalkader – durchsetzt, wird zusätzlich auch durch die Deutsche Sporthilfe individuell gefördert. Dies ist ein wichtiger Baustein des gesamten Fördersystems, weshalb der DOSB sich unter anderem mit gut 1,2 Mio. Euro jährlich an der Finanzierung der Athletenförderung durch die Sporthilfe beteiligt. Das DOSB-Präsidium strebt an, die unterschiedlichen Fördermaßnahmen zugunsten der Sportler/innen im Sinne der dualen Karriere noch besser aufeinander abzustimmen und dadurch noch effektiver zu gestalten.

7. Für das Erreichen unseres oben abgesteckten Ziels, nämlich den Aufwärtstrend von London nachhaltig, auch über die nächste Olympiade hinaus fortzusetzen, ist es unabdingbar notwendig, das Gesamtsystem der Steuerungs- und Förderinstrumente noch besser aufeinander abzustimmen und weiter zu entwickeln. So ist die Qualität der Eliteschulen des Sports ständig zu überprüfen und zu verbessern. An den Hochschulen besteht trotz der Erklärungen, die der DOSB mit der Kultus- und Sportministerkonferenz sowie der Hochschulrektorenkonferenz beschlossen hat, noch großer Nachholbedarf, um die Vereinbarkeit von Spitzensport und Studium in der täglichen Praxis durchzusetzen. Die Steuerung der Olympiastützpunkte, die in unterschiedliche lokale und föderale Trägerstrukturen eingebettet sind und dadurch gelegentlich regionalen statt übergreifenden Anliegen Vorrang geben, ist im Sinne des Gesamtinteresses der Deutschen Olympiamannschaft zu optimieren.

Im Bereich des Nachwuchsleistungssports sind die Förderziele und -programme zwischen den Spitzenverbänden, ihren Landesfachverbänden und den Landessportbünden noch besser zu koordinieren. Das Forschungs- und Servicezentrum Leistungssport (FSL), in dem DOSB, IAT, FES, die Trainerakademie und die Olympiastützpunkte zusammenwirken, muss in den Steuerungsprozess Leistungssport noch intensiver eingebunden werden. Einen Schwerpunkt bildet die Optimierung des Trainings, denn hier liegt ein Schlüssel der Leistungssportentwicklung. Unsere Spitzenverbände brauchen mehr hochqualifizierte Trainer/innen. Zu modernen Trainingssystemen gehören die wissenschaftliche Absicherung der Leistungs- und Trainingsgestaltung und der Einsatz von aktueller Technologie. Die Trainingswirksamkeit ist in einer Reihe von Sportarten deutlich zu erhöhen: So müssen die jeweils neuesten Erkenntnisse der Sport- und Trainingswissenschaft in die Trainingspraxis der Spitzensportler/innen unmittelbar einfließen, egal ob es im Heimatverein oder am Bundesstützpunkt stattfindet. Zudem ist die sportpsychologische Betreuung dringend zu intensivieren.

8. Das Präsidium hebt erneut den Wert des Spitzensports in unserer Gesellschaft hervor. Was dieser für Gesellschaft und Staat leistet, kann sich sehen lassen: Für viele Kinder

und Jugendliche bildet er den Anstoß dafür, selbst Sport zu treiben - und damit nicht zuletzt auch ihre die Persönlichkeit fördernden Potentiale aus eigenem Antrieb zu erschließen. Ohne erfolgreichen Spitzensport würde das Fundament des Breitensports verkümmern. Der Spitzensport schafft Idole und Vorbilder. Er trägt dazu bei, die für das Zusammenleben in einer Gesellschaft essentiellen Werte wie Fairplay, soziale Kompetenz, Einhaltung von Regeln und nicht zuletzt Leistungsorientierung zu verankern.

Der Sport ist der beste Motor für Integration. Mit ihm erfahren Kinder und Jugendliche, dass es nicht auf Herkunft, Rasse, soziale Stellung oder Religion ankommt. Auf dem Sportplatz sind alle gleich. Sie lernen mit Niederlagen umzugehen und einen Sieg nicht auf Kosten des Unterlegenen auszuleben.

Welchen Wert hat der Spitzensport für die Gesellschaft? Der Spitzensport hat, wie die FAZ kürzlich schrieb, „viel mehr zu bieten als ein spannendes Entertainment. Er inspiriert, er treibt die Menschen an die Grenzen, er bewegt sie, darüber hinauszugehen, unbewusste Kräfte zu entdecken und sich zu entfalten. Es lohnt sich, die Menschen zu fördern. Das mag – auf den zweckfreien Sport bezogen – ein Luxus sein. Aber eine Gesellschaft, die sich diese Kultur leistet, ist reich.“ Vor diesem Hintergrund wird der DOSB alle Anstrengungen unternehmen, um auch zukünftig den Spitzensport-Standort Deutschland zu sichern und zu stärken.

Frankfurt am Main, 18. September 2012